

**Tages-Neuigkeiten.**

Frankfurt, den 7. September.

Das Reichsministerium ist gestürzt. In der 72. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung am 5. September erstattete Dahlmann im Namen der Ausschüsse Bericht über den dänischen Waffenstillstand. Die Ausschüsse seyen gleich nach der gestrigen Sitzung zusammengekommen, haben aber vom Ministerium gar nichts vorbereitet gefunden. Namentlich habe man schmerzlich einen Brief Camphausens vermisst, der gegen einen spätern zurückgenommen und ausgetauscht worden seyn soll. Der Waffenstillstand sey unehrenvoll und Preußen habe seine Vollmachten weit überschritten, ferner entbehre die Unterschrift des Erzherzogs-Reichsverwesers in den Akten jede Gegenzeichnung eines Ministers, sey also völlig ungültig und verstoße gegen das Gesetz vom 28. Juni über die Central-Gewalt. Die bisherige Regierung in Schleswig-Holstein sey entsetzt und stehe ganz rechtlos da, da man sie nicht einmal gesichert habe. Den augustenburgischen Prätendenten sey nicht einmal ein Asyl zugewiesen worden, man habe sogar der provisorischen Regierung, wie ein in Dahlmanns Händen befindlicher Brief zeigt, nicht einmal Etwas von dem Waffenstillstand von Berlin aus angezeigt, sondern sie ganz außer Acht (gleich Rebellen) gelassen. Man habe statt durch einen dreimonatlichen Waffenstillstand, der Deutschland von Nutzen gewesen wäre, weil es im Winter mit besserem Erfolg gegen Dänemark hätte ausbrechen können, einen siebenmonatlichen geschlossen, der Deutschland geradezu in den ersten April schufte (donnerndes Bravo), weil es seinem Feind erlaube, sich seiner ganzen Seemacht zu bedienen u. s. w. Nachdem der Berichterstatter noch ganz entschieden alle Vernachlässigung des deutschen Interesses herausgehoben hatte, stellt er im Namen der Majorität der Ausschüsse den Antrag: Die Nationalversammlung wolle die Sistirung der zur Ausführung des Waffenstillstandes ergriffenen militärischen und sonstigen Maßregeln beschließen. Ein Minoritätsantrag, gestellt von Schubert von Königsberg, lautet: Die National-Versammlung möge über die Sistirung des Waffenstillstandes nicht eher entscheiden, als bis über den Waffenstillstand selbst nach reiflicher Berathung Beschluß gefaßt sey. Er warnte vor einem Bruch mit Preußen. — Dagegen tritt Heinrich Simon von Breslau auf: Nur der deutschen Ehre, nur dem Gesamtvaterland habe man Rechnung zu tragen, nicht dem Staate Preußen (Rchnowsky unterbricht den Redner vom Plaze aus, Simon weist ihn derb und schlagend von der Tribune aus zurecht. Stürmischer Beifall im ganzen Saale.) Das ganze preussische Volk sey übrigens deutsch; es handle sich hier nicht um die Ehre Preußens als Volk, sondern um die Regierung und das Ministerium und wenn es diese wagen sollten, sich gegen uns, gegen Deutschland zu stemmen, so werde es das preussische Volk selbst nach blutigen Zukunften beseitigen (donnerndes Bravo). Die answärtigen Mächte werden nicht angreifen in einer ungerechten Sache, denn sie wären Thoren; es würden sich 1½ Millionen Streiter in Deutschland erheben, um Allem die Spitze zu bieten und die 34 Throne könnten auch dabei

eine eigene Stellung bekommen, denn diese Erhebung würde weltgeschichtlich werden. — Zimmermann aus Stuttgart spricht energisch gegen die Zerretung von Deutschlands Ehre; wenn das preussische Ministerium noch Ehre im Leibe habe, werde es abtreten. Bassermann, der den Waffenstillstand vertheidigt, fällt glänzend durch und wird namentlich von Blum arg mitgenommen, der, wie er sich ausdrückt, des begeisterungslosen Unterstaatssekretär Bassermanns Rede charakterisirt. Bei der Abstimmung wird der Minoritätsantrag auf Ausschub oder gut deutsch auf Tagesordnung mit 244 gegen 230 Stimmen verworfen, der Majoritätsantrag auf Sistirung des Waffenstillstandes (eigentlich Verwerfung) mit 238 gegen 221 angenommen. Das Ministerium erklärt, daß es zurücktrete. (Sontob!!) Von Württembergern stimmen für den Waffenstillstand: Kallati, Mantby. — Gegen denselben: Feger, Nägele, Heuges, Ködinger, Tafel, Zimmermann, Frisch, Marschel, Kederer, Schröder, Schott, Schoder, Häfler, Hoffmann vom Salon, Wiest, Rauzer, Wurm, Moriz Mohl, (Robert Mohl stimmt nicht), Ublaud, Rheinwald, (Römer fehlt, er ist in Stuttgart), Rümelin, Kürst Zeil. Wir werden jetzt sehen, wie der Wille der Nationalversammlung geachtet wird; jedenfalls ist dieser Beschluß von höchster Bedeutung für die Zukunft Deutschlands. — Am 6. Morgens waren in Frankfurt Gerüchte im Umlauf, welche Römer und Wesendonck als zukünftige Reichsminister bezeichneten. Auch sollten hiernach Robert Mohl und Ludwig im Ministerium bleiben.

In Dyppeheim bei Darmstadt fiel am vorigen Sonntag, dem 3. September, ein arger Skandal vor. Dem dortigen protestantischen Pfarrer Hüffel war wegen Pietismus eine Rabenmusik gebracht worden, deren man die Deutschkatoliken beschuldigte. Als nun am gedachten Tage, nach Beendigung des protestantischen, den ein fremder Geistlicher statt des beleidigten Hüffel gehalten, der deutschkatholische Gottesdienst beginnen sollte und die Glockenstränge angezogen wurden, stürzten Häufen von Menschen, namentlich auch viele aufgebezte Römischkatholische, herbei und entrißen jenen die Seile. Die Deutschkatoliken ermannten sich und eroberten dieselben wieder, und so wogte das Gesecht um die Glockenstränge hin und her, und erstreckte sich bald auch in die Kirche hinein, so daß sofort ein förmliches Handgemenge, Raufen und wüthendes Toben durch die ganze Kirche sich verbreitete. Der deutschkatholische Prediger Graf trat vor den Altar. Vergebens! Das Getummel wurde immer lauter und drohender. Endlich trat der Geistliche, mit dem Kirchenrock angethan, vom Altar herunter, und es gelang seiner Erscheinung, die Kampfenden aus einander zu bringen. Nun betete er für die Verblendeten um Gnade, und das Orgelspiel begann. Jedoch kurz nach Beendigung des Gesanges begann der Tumult von Neuem. Jetzt erst trat die Gendarmarie, die Hand am Griffe der Sabel, ein, und die Ruhestörer wurden bewalgt. Die Deutschkatoliken setzten nun ihren Gottesdienst weiter fort und fuhren ihn ungestört zu Ende.

Am 2. September bat Fichtein mit den Parlamentsmitgliedern Zih, Titus und Trübschler, so wie dem bekannten Germain Metternich in Basel eine

Zusammenkunft mit Hecker gehabt. Ohne Zweifel haben sie Abschied von Hecker genommen, der wahrscheinlich für einige Zeit nach Amerika gehen wird.

Der badische Soldat, welcher bei der Affäre von Freiburg am 24. April in den Reihen der Republikaner das Geschütz beim Predigerthor bedient und mit dem ersten Schuß acht seiner früheren Waffenbrüder niedergestreckt hat, ist ins Zuchthaus abgeführt worden. Das Kriegsgericht hatte ihn zum Tod verurtheilt. Der Großherzog jedoch den Spruch gemildert.

Interessant ist nachstehende Blutrrechnung eines Scharfrichters aus der Pfalz vom Jahr 1746: 1) den Delinquenten zu beichten, ob an ihm schon eine Exekution vorgenommen 1 fl. 30 kr.; 2) mit den Instrumenten zur Tortur aufgewartet 1 fl. 30 kr.; 3) den Daumenstock angelegt 2 fl.; 4) den Galgen aufzubrennen 3 fl.; 5) die Zunge auszuscheiden 5 fl.; 6) die Hand abzubauen 5 fl.; 7) einen Gotteslästerer an den Pranger gestellt 2 fl.; 8) eine Maulschelle dazu 2 fl.; 9) einen, dessen Geripp von seinem Scauover am Hochgericht abgefallen, unter das Gericht begraben 2 fl.; 10) einen auf's Rad gelegt 12 fl.; 11) einen geviertheilt 12 fl.; 12) eine Malefizperson mit dem Wagen zur Gerichtsstelle hinausgeführt 3 fl.; 12) einen im Sack ersäuft 5 fl., u. s. w.

### Vermehrung des Rahms.

Wenn man Versuche anstellen würde, ob es nicht vortheilhaft wäre, anstatt der zinnernen oder andern Gefäße, in welchem man die Milch aufbewahrt, Gefäße von Zink zu nehmen, so würden diese Versuche wahrscheinlich sehr befriedigend ausfallen. Die in Zinkgefäßen aufbewahrte Milch gerinnt um 4 bis 5 Stunden später als in andern Gefäßen, wodurch sich aller Rahm abscheiden kann. Es wurden bei einem Versuche 3 Gefäße von Zink, deren

jedes 10 Liter (ungefähr 500 Kubikoll) Milch enthielt, mit 3 andern Gefäßen von Zinn verglichen, welche eben so viel Milch in sich faßten. Diese 6 Gefäße wurden Montag um 5 Uhr Nachmittags mit frisch gemolkener Milch angefüllt; am Mittwoch um 9 Uhr Morgens, als man den Rahm abnehmen wollte, fand man in den Zinngefäßen beinahe alle Milch geronnen, während in den Zinkgefäßen die Gerinnung noch kaum angefangen hatte; in den letztern Gefäßen konnte die Milch erst um 2 Uhr Nachmittags abgenommen werden; man schlug aus diesem Grunde den Rahm aus beiderlei Gefäßen ganz, besonders, der aus den Zinngefäßen gab kaum  $1\frac{2}{10}$ , der aus den Zinkgefäßen aber fast  $1\frac{7}{10}$  Kilogramm (1 Kilogramm ungefähr 2 Pfund) Butter. Der Geruch war mit der größten Sorgfalt angestellt und man fand die Butter aus dem Rahm der Zinkgefäße viel angenehmer schmeckend, als die aus jenem der Zinngefäße. (Ähnliche Beobachtungen wurden früher schon in Italien gemacht.)

### Gegen den Husten.

Eine englische medicinische Zeitung versichert, daß sich ein lästiger Hustenanfall sehr leicht dadurch beseitigen lasse, daß man während des Ausathmens die Nase mit dem Daumen und Zeigefinger fest zubalte, dagegen frei athme. Dasselbe Mittel, nämlich das Zubalten der Nase, befreit auch von dem Schlucken (Schluck), das bisweilen so lästig wird.

### Blumen länger frisch zu erhalten.

Wenn man das Wasser, in welchem man abgeschnittene Blumen aufbewahrt, mit einer Kampher-Auflösung vermischt, so sollen sich die Blumen nicht bloß länger, als in reinem Wasser, erhalten, sondern sie blühen schöner und kräftiger beinahe, als auf dem Stiele.

H a s l a c h,

Oberamts Herrenberg.

### Hochzeitscheibenschießen.

Zur Feier der Hochzeit meiner Tochter gebe ich am

Mittwoch dem 13. September

zwei Hammel zum Scheibenschießen, es wird mit Püsch- und Standbüchsen aufgelegt geschossen, und nimmt

Morgens 9 Uhr

den Anfang.

Wohin ich alle Schätsfreunde höflich einlade.

Hirschwirth Schneider.

A l t e n s t a i g S t a d t.

### Fahnenweihe.

Nächsten Samstag den 9. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

wird bei guter Witterung die hiesige Turngemeinde die, von hiesigen Jungfrauen gestiftete, Fahne auf dem Turnplatz unter den Eichen einweißen und Abends zu Ehren der Sösterinnen im Gasthaus zum Anker einen Ball abhalten, wozu höflich einladet

die Turngemeinde.

B r e s l a u u n d N a g o l d.

Von den von W. Mayer und Comp. in Breslau gefertigten

### verbesserten Rheumatismus-Ableitern,

ein Heil- und Präservativ-Mittel gegen chronische und akute Rheumatismen, nervöse Uebel und Congestionen, als:

Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Gefäß-, Hals- und Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, Gesichtsröthe und andere Entzündungen, habe ich den Debit für die hiesige Stadt und die Umgegend übernommen und erbitte mir viele Aufträge.

Der Preis eines Exemplars mit Gebrauchs-Anweisung ist für die einfachen 36 kr., für die stärkeren 54 kr., für die ganz starken gegen Lähmungen u. deren Heilung längeren Gebrauch erfordert, 1 fl. 45 kr.

Als Beweis der Braubarkeit obiger Ableiter möge von den vielen hiesig über eingegangenen Attesten nachstehendes dienen.

G. Zaiser, Buchdrucker, in Nagold.

### A t t e s t.

Seit Jahren schon litt meine Frau an fürchterlichem Rheuma im ganzen Körper: der Schmerz benahm ihr sogar den Appetit zum Essen; alle angewandten und dabei kostspieligen Mittel verhielten ihren Zweck, so daß ich alle Hoffnung auf Hilfe aufgab; ich entschloß mich jedoch, noch die Anlegung einer verbesserten Rheumatismus-Amulette von den Herren Mayer und Comp. in Breslau zu versuchen, und ich bekenne der Wahrheit gemäß, daß diese Amulette a 1 Rthlr. eine so gute Wirkung hervorgebracht hat, daß meine Frau nicht nur von allem Schmerze befreit, sondern auch einen gesunden, guten Appetit wieder erlangt hat, wonach sich die verlorenen Kräfte wiederfinden; es sind demzufolge diese Rheumatismus-Amulette sehr zu empfehlen.

Neu-Ruppin, den 25. November 1846.

Becker, Eigentümer.